

Inhaltsangabe:

	Seite
Vorwort der Übersetzerin	13
Einführung: Fünf Bücher über das Bewusstsein	15
Wahlfreiheit	25
Der 2. Wochenabschnitt Noah	27
Der 5. Wochenabschnitt Chaje Sara	36
Der 9. Wochenabschnitt Wajeshew	49
Der 15. Wochenabschnitt Bo	57
Der 29. Wochenabschnitt Achare Mot	66
Der 40. Wochenabschnitt Balak	73
Der 47. Wochenabschnitt Re'eh	81
Der 51. Wochenabschnitt Nizavim	88

Bewusstsein

95

Der 1. Wochenabschnitt Bereschit	Am Anfang	99
Der 3. Wochenabschnitt Lech Lecha	Gehe dir	106
Der 6. Wochenabschnitt Toldot	Geschlechter	112
Der 7. Wochenabschnitt Wajeze	Und er zog aus	123
Der 14. Wochenabschnitt Wa'era	Und ich erschien	131
Der 20. Wochenabschnitt Tezawe	Du sollst befehlen	137
Der 21. Wochenabschnitt Ki Tissa	Wenn du erhebst	143
Der 24. u. 25. Wochenabschnitt Wajikra und Zav	Und er rief / Gebiete	152
Der 27. Wochenabschnitt Tasria - Mezorah	Sie empfängt / Aussätzig	159
Der 31. Wochenabschnitt Emor	Sage	170
Der 33. Wochenabschnitt Bechukotai	In meinen Satzungen	175
Der 34. Wochenabschnitt Bamidbar	In der Wüste	183

Der 37. Wochenabschnitt				
Schelach	Sende	189		
Der 42. Wochenabschnitt				
Matot	Stämme	197		
Der 46. Wochenabschnitt				
Ekew	Sofern	201		
Der 49. Wochenabschnitt				
Ki teze	Wenn du ausziehst	208		
Der 50. Wochenabschnitt				
Ki tawo	Wenn du kommst	213		
Glaube			217	
Der 13. Wochenabschnitt				
Schemot	Namen	219		
Der 16. Wochenabschnitt				
Beschalach	Als er ziehen ließ	225		
Der 17. Wochenabschnitt				
Jitro	Jitro	235		
Der 18. Wochenabschnitt				
Mischpatim	Rechte	242		
Der 23. Wochenabschnitt				
Pekude	Die Zählungen	248		
Der 26. Wochenabschnitt				
Schemini	Der Achte	255		
Der 36. Wochenabschnitt				
Beha'alotcha	Wenn du entzündest	264		
Der 43. Wochenabschnitt				
Massa'ey	Wegabschnitt	270		
Der 52. Wochenabschnitt				
Wajelech	Und er ging	275		
Der 53. Wochenabschnitt				
Ha'asinu	Höret!	279		
Führerschaft			283	
Der 10. Wochenabschnitt				
Mikez	Am Ende	285		
Der 11. Wochenabschnitt				
Wajigasch	Und er trat heran	293		
Der 12. Wochenabschnitt				
Wajechi	Und es lebte	300		
Der 35. Wochenabschnitt				
Nasso	Erhebe	305		
Der 38. Wochenabschnitt				
Korach	Korach	310		
Der 39. Wochenabschnitt				
Chukkat	Satzung	315		
Der 41. Wochenabschnitt				
Pinchas	Pinchas	323		

In diesem Sinn schlägt das Buch eine neue Einteilung vor, einen alternativen Blick auf die Erkenntnisse, Botschaften und Lehren, die die Torah uns schenkt. Wenn wir bereit sind zu akzeptieren, dass ihr Text verborgene Ebenen enthält, die sich uns erst dann erschließen, wenn wir das Herz öffnen und mit diesem offenen Herzen darin lesen, können wir dort unendliche Weiten entdecken - Erkenntnisse von elektrisierender Kraft. Nicht weniger. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass eine aufmerksame, bewusste Lektüre der Heiligen Schrift zu höheren Erkenntnissen führt in einem Prozess, der niemals endet.

Sie können dieses Buch in der vorgeschlagenen Reihenfolge von Anfang bis Ende durchlesen, eines der fünf Bücher auswählen und sich darin vertiefen, oder es auch willkürlich öffnen und die im gefundenen Wochenabschnitt verborgene Botschaft lesen. Dabei werden Sie überrascht sein, jedes Mal aufs Neue zu entdecken, wie präzise die Botschaft zu Ihrem Leben passt - eine Demonstration der Lebendigkeit und Relevanz des Textes.

Ich hoffe von ganzem Herzen, dass all das Ihnen helfen wird, Ihr Bewusstsein für neue, grenzenlose und tiefgreifende Dimensionen innerer Verbundenheit zu öffnen - einer Verbundenheit mit dem Geist der Unendlichkeit, mit dem Leben, mit Gott, der in uns allen pulsiert. Weiter hoffe ich, dass dieses Buch Ihnen auf Ihrem wunderbaren Lebensweg als Kompass dienen möge.

Wahlfreiheit

Das Recht zu wählen ist eines unserer Grundrechte als Menschen.

Am Anfang des Buches Genesis, des Buches, das das Alte Testament eröffnet, steht:

»Und es sprach der Ewige, Gott: siehe der Mensch ist geworden, wie einer von uns, zu erkennen Gut und Böse.« (Genesis 3:22)

Maimonides, der große jüdische Gelehrte, schrieb:

»Jeder Mensch hat die Wahl, ob er den richtigen Weg gehen und ein Gerechter sein will - die Entscheidung liegt bei ihm. Und wenn er den schlechten Weg betreten und ein Übeltäter sein will, so liegt die Wahl in seiner Hand.«

Demnach ist das Recht, zwischen Gut und Böse zu wählen, ein angestammtes Recht. Zwar ist es Gott, der für alles sorgt, und es gibt einen ordentlichen und präzisen göttlichen Plan für jeden einzelnen von uns und sogar für die gesamte Schöpfung. Das heißt aber keineswegs, dass wir unser Schicksal nicht beeinflussen können. Jeder Mensch hat an jedem Punkt seines Lebens die freie Wahl, wie er handeln möchte, wo wie es in den »Sprüchen der Väter« heißt:

»Alles ist vorbestimmt, aber man bekommt die Freiheit der Wahl.« (Sprüche der Väter 3:15)

26 | Ihr aber wählet das Leben

Somit ist das Recht auf freie Wahl unser angestammtes Geburtsrecht. Es unterscheidet uns von allen anderen Lebewesen, die von ihren Trieben gelenkt werden.

Gleichzeitig gilt aber auch, dass die Entscheidungen, die wir treffen, für uns nicht immer vorteilhaft sind. Oft handelt es sich dabei nicht um bewusste Entscheidungen. Sie ergeben sich vielmehr ganz automatisch aus unserer Persönlichkeitsstruktur und sind die Folge von Systemen und Mustern, die sich in unserem Unterbewusstsein eingepägt haben.

Um für uns positive Entscheidungen zu treffen, müssen wir uns selbst entdecken und erkennen, wie wir und unser Gehirn funktionieren.

Wenn es uns gelingt, die unbewussten Strukturen zu erforschen, die uns kontrollieren, können wir uns freien Zugang zu unserem Selbst schaffen und dann auch tatsächlich das Gute wählen und echte Veränderungen in unserem Leben bewirken. Am Anfang dieses Prozesses steht – die Wahl.

Der Wochenabschnitt »Noah«

Genesis 6:9 – 11:42

»Dieses sind die Kinder Noahs. Noah war ein gerechter, untadeliger Mann in seinen Zeiten und wandelte mit Gott.« (Genesis 6:9)

Im Wochenabschnitt Noah kommt das Thema der Wahl auf ganz wunderbare Weise zum Ausdruck. Meine Auslegung unterscheidet sich sehr wesentlich von anderen und ist allgemein weniger akzeptiert. Es ist denkbar, dass mein Blick auf dieses Thema bei einem Teil von Ihnen Widerstand erweckt... dieses Risiko nehme ich gern in Kauf.

Im Allgemeinen liegt unser Widerstand gegenüber solchen und anderen Gedanken an der Tatsache, dass sich unser Weltbild auf Grund von kollektiven Mythen geformt hat. Mit solchen Mythen sind wir alle groß geworden und ich verstehe, dass es nicht einfach ist, sie zu sprengen.

Dennoch bin ich entschlossen, nicht auf die Darstellung meiner Sichtweise zu verzichten, auch wenn sie Antagonismus erweckt.

Ich tue das, um mich selbst daran zu erinnern, wie wichtig es ist, meiner inneren Wahrheit treu zu bleiben und Raum für die Erkenntnisse zu schaffen, die ich während meiner Lektüre gewinne und die immer einer tiefen Verbundenheit mit meinem eigentlichen Wesenskern entspringen. In solchen Augenblicken werde ich zum Werkzeug in der Hand des Schöpfers und mein Schreiben erfolgt fast von selbst.

Daher war mir klar, dass ich so gut wie keine Möglichkeit hatte, auf die Darstellung meiner Interpretation zu verzichten; und ich bitte Sie, nicht zu vergessen, dass es sich dabei lediglich um einen Vorschlag handelt, das Thema Wahl zu betrachten. Er bietet einen neuen, erkenntnisreichen Blick auf die Geschichte Noahs und die schreckliche Tragödie, die die gesamte Welt in jenen Tagen traf.

Im Zentrum des Wochenabschnitts »Noah« steht die Geschichte von der Sintflut: Gott erzählt Noah, dass er beschlossen habe, sämtliche Lebewesen auf Erden zu vernichten. Er befiehlt ihm, eine Arche zu bauen, die ihm, seiner Familie und den Tieren Unterschlupf bieten werde. Dann liefert Gott Noah detaillierte und präzise Anleitungen zum Bau dieser Arche und dazu, wer mit hineindürfe. Und Noah? Noah bemüht sich, Gottes Wort getreu zu erfüllen, ist absolut gehorsam und schweigt.

Lesen Sie nach und sehen Sie selbst: nur Gott spricht, Noah schweigt!

Er erfüllt seinen Auftrag des Archenbaus und aller damit verbundenen Tätigkeiten, ohne auch nur ein einziges Wort zu sagen.

Dann tut Gott, was er gesagt hatte: er schickt eine alles vernichtende Sintflut übers Land, bis von der ganzen Welt außerhalb der Arche nicht die Spur einer Erinnerung bleibt. Diese Sintflut dauert vierzig Tage und vierzig Nächte.

Die Zahl Vierzig war von Bedeutung. Eine sorgfältige Lektüre der Heiligen Schrift zeigt, dass es immer dann, wenn die Vierzig auftaucht, einen triftigen und spannenden Grund dafür gibt.

Die moderne Wissenschaft erklärt, dass unser Gehirn aus einem System von Verknüpfungen besteht, Synapsen, die sich dort seit unserer frühen Kindheit entwickeln und die unser Betriebssystem darstellen – den Ort, wo sich die Informationen organisieren und von wo aus die Befehle zum Denken, Sprechen und zu sämtlichen Alltagsaktivitäten erfolgen.

Um »eine neuere Version hochzuladen«, das heißt eine neue Verknüpfung des Synapsennetzes zu schaffen und Bewusstseins-, Verhaltens- und Auffassungsveränderungen herbeizuführen, bedarf es eines Zeitraums von etwa vierzig Tagen.

Und siehe da, auch die Sintflut dauerte vierzig Tage. Und danach hatte sich die Welt, wie wir wissen, von Grund auf verändert.

Auch bei Moses stoßen wir wieder auf die Zahl Vierzig. Moses steigt auf den Berg Sinai, um dort von Gott die Bundestafeln zu bekommen, und er bleibt dort vierzig Tage lang. Während dieser Zeit verändert er sich bis zur Unkenntlichkeit. Sein ganzes Wesen verschmilzt vollständig mit Gottes Worten und seiner Sendung und erfährt einen spirituellen Aufstieg auf eine höhere Ebene.

Und die Angehörigen seines Volkes, die am Fuß des Berges vierzig Tage auf ihn warten, verändern sich ebenfalls von Grund auf, aber in die entgegengesetzte Richtung: aus den Menschen, die ihrem Anführer vertrauensvoll gefolgt waren, sind nun Götzendiener geworden. Sie haben sich in ein Volk verwandelt, das ein goldenes Kalb anbetet.

Um das kollektive Bewusstsein ihres Volkes aus einem Sklavenbewusstsein in das Bewusstsein freier Menschen zu verwandeln, mussten die Kinder Israel vierzig lange Jahre durch die Wüste ziehen.

Ebenso finden wir die Zahl Vierzig im Neuen Testament und sehen die Veränderung, die sie bewirkt. Jesus ist in der Wüste und wird vierzig Tage lang vom Teufel versucht, widersteht jedoch all seinen Verlockungen, steigt zu einer höheren spirituellen Ebene auf und kehrt zurück, um seine Mission zu erfüllen.

Ich selbst finde in der Zahl Vierzig ebenfalls große Bedeutung. Aus meiner Sicht ist das Alter von Vierzig eine Kreuzung, die neue Chancen bietet, ein Startpunkt zum Wachsen mit dem Potenzial, den Menschen auf eine höhere Stufe zu katapultieren.

Als mein Lebensgefährte Aviel und ich dieses Alter erreichten, führten wir in unserem Leben eine ganze Reihe von Veränderungen durch: wir zogen aus der Wüstenstadt Ma'aleh Adumim in einen Moschaw um, eine ländliche Kooperative in der grünen Natur der jüdischen Berge, bauten Trauben an und begannen, Wein zu erzeugen.

Unsere Beziehung zu unseren vier Kindern wurde tiefer und näher, wir begannen, in gemeinsame Familienerinnerungen und Erlebnisse zu investieren. Auch bei der Arbeit übernahmen wir die Kontrolle, lernten, unser gemeinsames Unternehmen zu führen und verschmolzen mit unserer Mission, die für uns nichts anderes bedeutet als reinen Zionismus. Wir beschlossen, damit so weit zu gehen wie möglich.

Zurück zu Noah. Wie wir sahen, dauerte die Sintflut nicht grundlos vierzig Tage und vierzig Nächte. Das gesamte menschliche Bewusstsein musste sich verändern, eine »Neuverknüpfung der Synapsen« musste entstehen.

Als Noah, seine Familie und sämtliche Lebewesen, die mit ihnen in der Arche waren, diese verlassen, entdeckten sie – eine neue Welt.

Wo aber finden wir in diesem Wochenabschnitt einen Hinweis auf das Recht auf freie Wahl? Lassen Sie uns Noahs Verhalten näher betrachten:

Wie gesagt zeigte er absoluten Gehorsam, ohne den geringsten Versuch, Gott dazu zu bewegen, von seinen Vernichtungsplänen abzusehen.

Noah versuchte nicht, Gott von seiner Absicht abzubringen, die Welt zu zerstören. Er versuchte auch nicht, mit Gott zu verhandeln, um weitere Menschen zu retten. Noahs Schweigen ist für mich eines der schmerzhaftesten Elemente dieser Geschichte.

Abraham hingegen hatte wahrhaft gekämpft, um in Sodom Menschenleben zu retten. Moses flehte mehr als einmal um das Leben der Kinder Israel und bat darum, ihre Strafe zu mildern, selbst wenn sie schwere Sünden begangen hatten.

Aber Noah? Noah schwieg. Gehorchte. Baute eine Arche, suchte die Tiere zusammen, und all das... in Schweigen gehüllt. Manche sehen darin einen Beweis für Noahs uneingeschränkten Glauben an Gott. Daran zweifle auch ich nicht, sagt doch die Bibel: **»Noah wandelte mit Gott.«** (Genesis 6:9)

Aber sein Schweigen, sein Gehorsam und sein blinder Glaube waren Mitverursacher dieser Gleichung der weltweiten Zerstörung und Vernichtung.

Das steht auch hinter Noahs Charakterisierung in der Bibel: **»Noah war ein gerechter, untadeliger Mann in seinen Zeiten.«** (Genesis 6:9)

Und tatsächlich war Noah ein Gerechter, aber nur in seinen Zeiten. Unter all den Sündern, die damals auf Erden lebten, war er das geringste Übel. Er galt zwar als »Gerechter«, war aber ein Gerechter, der nicht begriff, dass man zur Sicherung des irdischen Daseins füreinander Verantwortung übernehmen muss, und dass der Mensch vor Gott verteidigt werden muss. Er verstand auch nichts von Anteilnahme, also von alldem, was die Quintessenz des Menschseins ausmacht.

Somit steht Noah für Komfortzone und Unterwürfigkeit. Wir sind es gewöhnt, nach bestimmten Mustern zu handeln. Wahlfreiheit bedeutet, Stellung zu beziehen und unsere bequeme Nische zu verlassen. Es ist nicht leicht, zu wählen. Wenn wir uns aber für diejenige Alternative entscheiden, die Segen bringt, ebnen wir damit zwangsläufig den Weg zu einer besseren Realität.

Und das ist es, was Gott immer wieder von uns verlangt: die Möglichkeit zu wählen, die am meisten Gutes bewirkt. Auch, wenn es um Schicksalsschläge geht, die von Gott selbst auferlegt wurden, fordert er von uns, Anteilnahme zu zeigen, den Dialog mit ihm zu suchen und sogar mit ihm zu verhandeln. Gegenseitig Bürgschaft füreinander zu übernehmen.

Mehr als das: damit das Leben auf Erden gesund und reibungslos ablaufen kann, muss der Mensch sich einmischen, und Gott fordert von uns eine solche Einmischung. Einmischung bedeutet Aktivismus und Verantwortungsbewusstsein.

Es geht darum, unsere Meinung zu äußern, zu verteidigen und zu schützen, anstatt blindgläubig zu gehorchen. Gott fordert uns auf, ihm ähnlich zu sein und uns darum zu bemühen, so zu handeln, wie er es tut – voller Barmherzigkeit, Liebe und Engagement, und dabei immer das größere Bild im Blick zu behalten. Menschen, die jedem Befehl folgen, ohne zu prüfen, ob dieser angemessen oder vertretbar ist, werden nicht zuletzt vom Egoismus bewegt.

Zurück zu Noah. Erst beim Verlassen der Arche begreift er das Ausmaß der Katastrophe. Er begreift, was mit der Welt geschehen ist und gelangt zu dem Schluss, dass er selbst daran die Mitschuld trägt. Das löst bei ihm Selbsthass und tiefe Qual aus. Daher ist seine erste Handlung der Bau eines Weinbergs: **»Und Noah, der Ackerbauer, fing an und pflanzte einen Weinberg.«** (Genesis 9:20)

Wozu pflanzte Noah ausgerechnet einen Weinberg?
»Und Noah trank von dem Wein und ward berauscht und entblößte sich in seinem Zelte.« (Genesis 9:21)

Noah erzeugte Wein, um sich zu betrinken und um zu vergessen - und sei es nur für einen Augenblick - was der Welt zugestoßen war: das Grauen, das Trauma, die Zerstörung. Schließlich hatten Noahs Schweigen und sein Gehorsam ihm großes Leid gebracht.

Wenn wir also egoistisch handeln und nicht auf Grund bewusster Entscheidungen, dann können auch wir uns selbst nicht leiden, ebenso wie Noah.

Nie dürfen wir vergessen, dass Glaube nicht blind sein darf. Glaube muss von Liebe bewegt sein; und Menschenliebe und die Liebe zu Gott stehen für ein und dasselbe. Bei einem Menschen, der voller Liebe ist, kommt diese Liebe in all seinen Lebensbereichen zum Ausdruck.

Wenn diese Liebe stark genug ist, löst sich das egoistische Motiv unserer Handlungen auf. Wenn die Liebe in uns pulsiert und uns bewegt, dürfen wir sicher sein, dass wir auf Basis von bewussten, qualitativ wertvollen und präzisen Entscheidungen leben.

Das Wahrnehmen unserer Wahlfreiheit wirkt vor allem auf uns selbst zurück, schließlich aber auch auf andere.